Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 104. Sonntag, den 6. Mai. 1877.

Dietrich. Sonnen-Aufg. 4 U. 21 M. Unterg. 7 U 33 M. — Mond-Aufg. 2 U. 13 M. Morg. Untergang bei Tage.

Durch Nachdruck der beiden letzten Nummern des „Illustrirten Sonntagsblattes" sind wir in den Stand gesetzt, diese Nummern den geehrten 2-Monats-Abonnenten nachliefern zu können.

Die Expedition der „Thorner Zeitung."

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

6. Mai.

1813. Die Preussen gehen bei Meissen über die Elbe zurück. Aufbietung des Landsturms in Berlin.

1843. Eröffnung des Ludwig's (Donau-Main) Canals in Baiern.

1859. Oestreich erklärt Mailand wegen dortiger Umtriebe in den Belagerungszustand.

7. Mai.

1429. Die englischen Verschanzungen vor Orleans werden von den Franzosen erstürmt.

1849. Barricadenkampf in Leipzig. Die Bürger und Studenten stellen die Ruhe wieder her.

1867. Eröffnung der Londoner Conferenz bez. Luxemburgs.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 11½ Uhr Vormittags.

London. Die „Morningpost" erfährt, die Regierung beschloß, Angesichts der möglichen Eventualitäten im Orient, möglichst alle kleineren Thurmschiffe mit Mannschaften zu versehen. Die „Times" veröffentlicht die Liste derjenigen Truppen, welche falls es die Ereignisse erheischen sollten, unverzüglich nach Malta eingeschifft werden sollen; dieselben umfassen 7 Kavallerieregimenter, 59 Infanteriebataillone und 4 Artillerie-Brigaden.

Zur Kriegslage.

Von irgend einem neuen Kampfe fehlt auch heute jede Nachricht und betreffen die Meldungen nur schon bekannte Ereignisse, die sie zum Theil berichtigen. Die gestrige Meldung von der Bombardirung Brailas wird dahin modifizirt, daß sie von viel geringerer Bedeutung gewesen, als es nach dem Berichte den Anschein hatte und außer der Zerstörung eines Gebäudes sonst kein Menschenleben gekostet hat. Die Russen geben zu, es seien 2 Bomben in das Gouvernementsgebäude eingeschlagen, hätten, wie sie behaupten, dort aber gar keinen Schaden gethan. Das klingt denn doch auch wieder etwas tartarisch, als wären die türkischen Bomben mit Rosinen gefüllt oder von Kautschuck. Uebrigens sollen die Türken am Abend des 3. die Beschießung Braila's und Barboschi's von Neuem begonnen haben. Nach einem offiziellen Telegramm des russischen Oberbefehlshabers aus Kischineff wird gemeldet: „Wir setzen unseren Vormarsch ungehindert fort. Die Einwohner bezeugen uns ihre Sympathie. Die Türken bleiben unseren Truppen gegenüber, die die Küstenpunkte der unteren Donau besetzen, unthätig. So viel bis jetzt bekannt, treffen die Türken nirgends Vorbereitungen zu einem Donauübergange."

Zur asiatischen Armee der Türken hat die englische Regierung den General Kemball als Militärbevollmächtigten gesandt, der das Oberkommando bei Erzerum antreffen sollte. Die bereits von dort gemeldete Einnahme von Bajazid durch die Russen soll für diese nur in sofern Bedeutung haben, wenn sie die Straße durch persisches Gebiet zum Transport ihrer Geschütze etc. benutzen. Ueber den Araratpaß vom Kloster des heiligen Jakob aus lassen sich Geschütze nicht wohl herüberschaffen. Dagegen eignet sich Bajezid vortrefflich zu einem Stützpunkt für Streifzüge im Rücken der türkischen Ost-Armee bis in das Herz Armeniens hinein. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß Bajezid die dicht an ihm vorbeiführende große Karawanenstraße sperrt, die von Trapezunt (am Schwarzen Meer) über Erzerum nach Täbris (der Hauptstadt der persischen Provinz Azerbeidschan) führt. Bajezid galt deswegen in den Kämpfen zwischen Türken und Persern als der „Schlüssel von Kleinasien" — Der Kaiser von Rußland hat den Süden seines Reiches nun verlassen, er hat am 3. in Kiew noch eine Revue abgenommen und ist dann nach Moskau abgereist.

Die Fortschrittspartei im Reichstage.

(Parlamentarische Correspondenz.)

Die deutsche Fortschrittspartei hat bei den Reichstagswahlen einen harten Kampf zu bestehen gehabt, um in der Stärke von 35 Maun wieder im Reichstage erscheinen zu können. Bekämpft auf der einen Seite von konservativ-nationalliberalen Koalitionen, auf der anderen Seite von den Sozialdemokraten, gelang es ihr erst bei achtzehn ihrer Kandidaten in der Stichwahl zu siegen.

Die erste Session des neugewählten Reichstages begann damit, daß die konservativ-nationalliberale Mehrheit der Fortschrittspartei die bisher von ihr innegehabte zweite Vicepräsidentenstelle entzog. Mehr noch als zuvor war die Fortschrittspartei durch die ganze politische Situation darauf hingewiesen, vollkommen selbstständig aufzutreten und vorzugehen.

Auf die nunmehr beendigte erste Session darf die Fortschrittspartei mit Genugthuung zurückblicken. Ihr Landtagskollege Virchow meinte bei dem freundschaftlichen Abschiedsmahl, welches am 28. April die Reichstagsmitglieder mit Abgeordneten des Landtages vereinigte, sogar, es habe kaum eine Session gegeben, in welcher die Partei im Verhältniß zu ihrer Stärke (35 unter 397 Reichstagsmitgliedern) kräftiger und erfolgreicher auf die Entschließungen des Reichstages eingewirkt. Die Fraktion verdankt dies vor Allem ihrer vollkommenen Einigkeit im Innern und ihrem geschlossenen Auftreten nach Außen. Einer der ältesten Fraktionsgenossen äußerte sich bei der erwähnten Gelegenheit in einem Trinkspruch dahin, daß ihm das Verhältniß, welches jetzt nach Abstoßung aller nicht zugehörenden Elemente erreicht sei, stets als das Muster eines Fraktionslebens vorgeschwebt habe. Kein Cliquewesen, keine persönlichen Reibungen, keine Führerschaft; es gilt die Meinung eines Jeden soviel, wie sie sich bei sorgsamer Prüfung werth zeigt. Die Fraktionsbesprechungen waren nicht zu zahlreich angesetzt; sie konnten bei der grundsätzlichen Uebereinstimmung der Mitglieder sich meist auf kurze Erörterung taktischer Fragen, die Zweckmäßigkeit und die Art einer Initiative im Plenum beschränken. Die Fraktionssitzungen waren zahlreich besucht und boten auch den zehn neu in den Reichstag eingetretenen Mitgliedern, wie diese besonders anerkannten, Gelegenheit, sich über den Stand der Dinge im Reichstage, über die Entwickelung der einzelnen Fragen, bevor sie an die große Oeffentlichkeit gelangten, vollständig zu orientiren. Die vollkommene Geschlossenheit der Fraktion in den gewöhnlichen Fragen des täglichen parlamentarischen Lebens ergab sich hiernach von selbst; aber auch bei den großen Fragen, welche den Abschluß mehrtägiger den Reichstag und die weitesten Kreise bewegender parlamentarischer Kämpfe bildeten, in der Frage wegen des Sitzes des Reichsgerichts, der Gewerbefrage und in den Zollfragen blieb die Fraktiou im Gegensatz zu sämmtlichen anderen Parteien derart geschlossen, daß stets nur ein einzelnes Mitglied — und zwar in jeder der drei Fragen ein anderes — abweichend stimmte, zugleich als die beste Widerlegung der von den Gegnern tendenziös verbreiteten Nachrichten — über einen in der Fortschrittspartei herrschenden Fraktionsterrorismus.

An den Kommissionsverhandlungen nahm die Partei lebhaften Antheil, insbesondere in der Budgetkommission reichte der Einfluß der Partei über die Zahl ihrer Mitglieder (drei unter achtundzwanzig) weit hinaus. Bei den Plenarverhandlungen gelang es der Partei in jeder größeren Debatte ihren Standpunkt ausreichend und wirksam zu kennzeichnen. Mehrfach gestalteten sich die Ausführungen aus der Fortschrittspartei zum Mittelpunkt der folgenden Verhandlungen, so insbesondere in den Diskussionen, an denen der Reichskanzler Fürst Bismarck Theil nahm. Zu der Debatte im Reichstag über das Urlaubsgesuch des Fürsten Bismarck gab die Fortschrittspartei die Veranlassung. Die Sozialdemokraten wurden, so oft sie angreifend sich in die Debatten mischten, gebührend abgefertigt. Mit den Nationalliberalen wurden in einzelnen Fragen so weit Beziehungen unterhalten, wie es die Erreichung gemeinsamer Zwecke mit sich brachte;

Das Geheimniß des Fürsten.

Roman

von

Th. Allmar.

(Fortsetzung.)

Zögernd, zwischen Verlangen und Scham kämpfend, daß sie auf dem Punkte stand, in die Geheimnisse desjenigen einzudringen, der ihrem Herzen so fern, stand sie da und hielt das Papier in ihrer Hand; endlich entschloß sie sich, von dem Inhalte des Briefes Kenntniß zu nehmen und sie las:

„Mein lieber Otto!

Der Schlag ist gefallen, jetzt kannst Du Alles erfahren Berner ist todt und Hertha nicht mehr zu retten, — sie ist Kronau's Weib, der Bösewicht! O, daß ich den Mann meines Kindes so nennen muß; — er hat Berner mit Schlangenkünsten an den Rand des Abgrundes geführt. Daß ich Dir damals Alles hätte schreiben können, als noch Rettung möglich war — doch Berner verbot es, der Stolz ließ ihn lieber untergehen. In seinen letzten Stunden jedoch flehte er mich an, Dir die volle Wahrheit zu bekennen, seine Schuld grell zu beschreiben. Schuld? — mein armer, mein theurer Mann, wie konnte er, der beste, der edelste Mann eine Schuld begehen, ohne durch die Intrigue eines Elenden, der ihn zum Mittel seiner Zwecke ausersehen. Otto, Du weißt nicht, daß Kronau schon damals, als Du ihn als Deinen Freund zu uns schicktest, in Liebe für Deine damalige Braut, das heißt, soweit dieses Wort für ihn gemißbraucht werden kann, aufflammte, als er unsere Hertha sah, die ahnungslos voller Freuden den Freund ihres Otto so traulich empfing, als sei er ihr Bruder. Harmlos und rein wie sie war, hatte sie keine Ahnung davon, daß ein Freund es wagen würde, der Braut des Freundes nachzustellen. Doch klug und falsch wie Kronau sonst war, ging er, beherrscht von seiner Leidenschaft, zu offen vor. Hertha mußte endlich doch seine Absicht erkannt haben, denn eines Tages kam sie aufgeregt zu mir und sagte: „Mutter, Kronau kann nicht Otto's Freund sein, denn er ist ein schlechter Mensch!" Mehr wollte sie nicht sagen, auch Dich nicht vor Kronau warnen, sie wollte es nicht sein, die Dir den Freund verdächtigte, ehe Du selbst Beweise seiner Falschheit hattest. „Mein Otto wird, selbst zur Erkenntniß kommen," sagte sie oft. Auf Berner hatte Kronau ebenfalls wie auf mich, keinen vortheilhaften Eindruck gemacht. Wir hielten ihn indeß für einen Hofmann, dessen glattes Wesen lästig, aber nicht verderblich werden konnte. So reis'te der Kammerherr das erste Mal ab und wurde von uns vergessen. — Da kam die Katastrophe, die Dich und Hertha von einander riß. Ich danke allen Himmelsmächten, daß, so sehr ich mein Kind liebe, ich dennoch nicht Zeugin jener Stunde wurde, — wo sie Dich voller Seligkeit in Deinen Zimmern erwartete und Du selbst, wie ein Todter aussehend, von der Trauung heimkehrtest, — die Dir einen lebendigen Leichnam zum Weibe gab und das warme Leben von Deinem Herzen für immer riß! — Laß mich schweigen, wie Hertha und Berner zu mir zurückkehrten, sie hatten Dich ohnmächtig verlassen müssen. Hertha ging seit jenem Tage ernst und bleich umher, — immer nur an Dich denkend. „Mutter, ich werde ihn ewig lieben! — Er, das Opfer eines Anderen, — hat ja Niemanden auf der Welt als mich! Ach, wenn er dieser kalten Agathe sagen könnte, warum sie sein geworden, — ich allein mußte es erfahren; — was ihm der sinnlose Schmerz entriß, giebt mir kein Recht davon zu sprechen, — er hat mit einem feierlichen Eide ewiges Schweigen gelobt, ich will sein Geheimniß bewahren, als ob ich ebenfalls einen Eid geleistet hätte." So sprach mein unglückliches Kind, als ich es, von dieser verhängnißvollen Reise zurückgekehrt, in meine Arme geschlossen hatte. Dabei blieb sie, und so gingen zwei Jahre hin, als Kronau wieder nach Göttingen kam und uns besuchte. Du hattest — zerstörten Gemüthes, wie Du warst — uns nichts über diesen falschen Mann mitgetheilt, und er schien ein ganz Anderer zu sein. Er betrug sich gegen Hertha mit vielem Takt, schien seine Leidenschaft vergessen zu haben und erzählte uns immer nur von Dir und Deinem Ruhm. Du kannst denken, daß wir alle begierig lauschten, er schilderte mir und Berner Deine Stellung so, daß es nicht lange dauern könne, und so würdest Du nebst dem Fürsten die erste Größe im Lande sein. Das sprach er mit uns, Hertha jedoch erfuhr bis in's Einzelne Dein häusliches Elend. Er schilderte ihr Deine Frau als schwärmerisch und überspannt, die den Prinzen eigentlich wohl nicht wahr geliebt habe, aber Genuß darin finde, unglücklich zu sein und unglücklich zu machen. — Als Kronau abreis'te, hatte er bei Berner einen Eindruck hinterlassen, der mich bei meinem sonst so scharf blickenden Mann in Erstaunen setzte. Die Zeit ging hin. Du schriebst ununterbrochen, aber Deine Briefe enthielten nur Fragen nach unserm Leben, geflissentlich miedest Du Alles, was sich auf Dich selbst bezog. Kronau kam jeden Sommer zu uns, immer mehr näherte er sich Berner. Otto, Du weißt nicht, daß mein unglücklicher Mann eine Leidenschaft hatte, die er jedoch, ehe Kronau sein Verderber wurde, immer männlich zu beherrschen verstand, — er war dem Spiel ergeben. Durch welche Künste Kronau dies entdeckte, weiß ich heute noch nicht. Genug, eines Tages reis'ten Beide fort. Berner nahm eine bedeutende Summe Geldes mit sich, ich mußte ihm nach Baden-Baden mehr senden, mehr, als wir augenblicklich übrig hatten, doch ich machte es möglich, hoffend, wenn mein armer Mann wiederkomme, Alles wieder gut werden müsse. — Wehe, es war anders. Wie mußte ich den besten aller Männer verwandelt sehen! Das Auge, das sonst mild geblickt, war unstät und scheu, Hertha, sein Abgott und auch ich, sein treues ihn liebendes Weib, wir waren für ihn gar nicht mehr da — nur Kronau. In Göttingen wurde eine heimliche Spielbank gegründet; — laß' mich darüber hinweggehen. Eines Nachts brachte man mir Berner nach Hause, — Alles war hin! — Wir waren arm geworden — aber auch selbst die Ehre war verpfändet; — es stand bevor, daß man ihn öffentlich aus dem Kolleg stieß — wenn — wenn Hertha ihn nicht rette — und Hertha rettete ihn! Aber es war zu spät! An dem Tage, wo sie ihre Hand am Altar in die Kronau's legte, der Berner retten konnte, — starb mein armer Mann, wie? — frage nicht! Er hatte Hertha's Anblick, wie sie zum Altar schritt, nicht ertragen können. — Mein theurer Otto! ich schreibe Dir das Alles, weil ich vor Dir mein Herz ausschütten muß, aber ich beschwöre Dich, thu' nichts, was Dich glauben machen könnte, es würde unsere Lage ändern können. Wie ich erfahren, ist wenigstens Eins für den Bösewicht geschehen, — er ist von Deinem Fürsten in Ungnade entlassen worden, aber er ist reich, besitzt Güter; nach einem, das am Rhein liegt, gehen wir; — ich sage wir — denn ich verlasse mein Kind nur mit meinem Leben! Lebe wohl, mein Sohn; — Gott schütze Dich und gebe meinem Kinde bald Frieden. Dies wünscht die unglücklichste aller Mütter.

Deine
Amalie Berner."

Der Brief entsank, nachdem sie denselben zwei Mal gelesen, Agathe's Händen. Das Haupt gebeugt, schleppenden Ganges, war sie gewillt zu gehen, ohne Sandorf gesprochen zu haben, als die Thür aufging und er in's Zimmer trat.

Wohl blickte er überrascht auf, als er Diejenige bei sich sah, für die er nur dem Namen nach als Gatte existirte; — er sah so gedrückt, so trostlos aus, daß es unmöglich schien, es könne für ihn auf der Welt noch Etwas geben, das ihn in Schmerz oder Freude bewege.

Zagend begann Agathe:

„Du bist erstaunt mich hier zu sehen?" —

Er unterbrach sie nicht; eben so achtlos ging es an seinem Ohr vorüber, daß sie ihn zum ersten Male mit dem traulichen „Du" nannte.

„Ich wollte Dich bitten," fuhr sie fort, „mir Susanne zur Begleitung nach Ostende mitzugeben."

„Du hast darüber zu entscheiden; gewiß, was hält sie zurück, mit Dir zu gehen?" entgegnete er endlich zerstreut; es schien ihm wünschenswerth, allein zu sein, aber Agathe ging trotzdem nicht.

„Otto, ich habe Dir eine Schuld zu bekennen," sprach sie.

Er sah sie an.

mitunter lehnte sich ein Theil dieser Partei an die Fortschrittspartei an zum Kampfe gegen den mit den konservativen Parteien verbündeten anderen Theil der Nationalliberalen.

(Schluß folgt.)

Diplomatische und Internationale Information.

Ueber die Weigerung der Pforte, die russischen Unterthanen in der Türkei unter deutschen Schutz stellen zu lassen, liegen heute in den englischen Blättern einige Nachrichten vor: Die „Morning Post" schreibt: „Aus Berlin wird uns telegraphirt, daß Deutschland gesonnen ist, darauf zu bestehen, den Schutz über die russischen Unterthanen in der Türkei zu übernehmen und daß es der Ansicht ist, das Reich sei verbunden diese Pflicht zu übernehmen. Bei dieser Ansicht ist indeß die Thatsache übersehen, daß solche Uebertragungen nicht ohne das Exequatur des Sultans Platz greifen können, und es muß noch gezeigt werden, weshalb die Pforte, die dem Fürsten Bismarck nicht für irgend eine, selbst nicht die kleinste Aufregung zu Erhaltung des Friedens zu danken hat (!!) den Schutz der Russen, die keinen möglichen Anspruch auf die aus einem solchen Abkommen entspringenden Privilegien haben, der Fürsorge seiner Regierung übertragen sollte. Die türkische Regierung hat folglich die russischen Unterthanen aufgefordert, binnen 21 Tage ihre Territorien zu räumen." Wie die „Morning Post" hinzufügt, ist die Weigerung auf dem Umstand basirt, daß die Kapitulationen mit Rußland durch den Krieg zwischen den zwei Reichen annullirt worden sind. Durch diese Kapitulationen waren die russischen Unterthanen von der Wirksamkeit der türkischen Gesetze eximirt. Auch die „Liberte" von Rom berichtet, daß zwischen der italienischen Regierung und der Pforte gegenwärtig ein lebhafter Depeschenaustausch stattfinde, weil die russische Regierung ihre Unterthanen in allen türkischen Städten, wo keine deutschen Konsulate sind, unter italienischen Schutz gestellt hat, die hohe Pforte dieses aber nicht anerkennen will.

— Das „Wolff'sche Bureau" beglückt uns heute mit der telegraphischen Nachricht von der bevorstehenden Abberufung des päpstlichen Nuntius Bianchi in München. Wir waren bereits am 18. April in der Lage, die Beförderung Bianchi's zu der bischöflichen Kongregation in Rom mitzutheilen.

— Der frühere Botschafter in St. Petersburg Prinz Reuß ist bekanntlich zum Botschafter in Constantinopel ausersehen Wie man uns mittheilt, verzögert sich jedoch die Ernennung, weil die Pforte wegen des Schutzes der russischen Unterthanen Schwierigkeiten macht. Sollten die zu diesem Zweck eingeleiteten Verhandlungen nicht zu einem günstigen Resultat führen, so dürfte die Ernennung eines Botschafters für Constantinopel wahrscheinlich unterbleiben. Begreiflicher Weise kann das Gebahren der Pforte nicht dazu beitragen, die gegenseitigen Beziehungen zwischen Berlin und Constantinopel angenehmer zu machen.

Reichstag.

Schlußsitzung am Abend des 3. Mai.

Beginn der Sitzung $6\frac{1}{2}$ Uhr. Auf Antrag des Abg. Frhr. von Frankenstein wird zum Mitglied der Reichsschuldenkommission per Akklamation gewählt. Abg. Hausmann (Westhavelland)

In 3. Berathung werden genehmigt die Gesetzentwürfe betr. den Bau einer Eisenbahn von Teterchen bis zur Saarbahn, betr. die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushaltsetat des deutschen Reiches für das Etatsjahr 1877/78, betr. die Controlle des Reichshaushalts für die Rechnungsperiode vom 1. Januar 1876 bis Ende März 1877 und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1876, sowie eine Reihe von Rechnungsübersichten. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident von Forckenbeck giebt hierauf die übliche Geschäftsübersicht über die Thätigkeit des Hauses. Abg. von Frankenstein spricht im Namen des Hauses dem Präsidenten den Dank für die umfichtige Leitung der Geschäfte aus. Präsident von Forckenbeck dankt in seinem und im Namen seiner Collegen im Präsidium und im Gesammt-Vorstande für diese Anerkennung und dankt seinerseits den letzteren für ihre treue Unterstützung.

Reichskanzleramts-Präsident Hofmann verliest hierauf folgende kaiserliche Botschaft:

„Wir Wilhelm von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund u. fügen hiermit zu wissen, daß Wir den Präsidenten des Reichskanzleramtes Staatsminister Hofmann, beauftragt haben, in Gemäßheit des Artikels 12. der Reichsverfassung die gegenwärtige Session des Reichstages in Unserem und der verbündeten Regierungen Namen am 3. d. M. zu schließen.

Gegeben Straßburg i. E., den 1. Mai 1877.

Gezeichnet
Wilhelm.

Gegengezeichnet von Bismarck.

Reichskanzleramts-Präsident Hofmann. Ehe ich auf Grund dieser Allerhöchsten Botschaft die Sitzung des Reichstages schließe, gestatten Sie mir, Ihnen im Namen Sr. Majestät des Kaisers und der verbündeten Regierungen den aufrichtigsten Dank auszusprechen für die angestrengte und erfolgreiche Thätigkeit, welche Sie in dieser Session dem Reiche gewidmet haben. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich hiermit die Session des Reichstages für geschlossen.

Präsident von Forckenbeck: Wir aber, meine Herren, schließen unsere Arbeiten mit dem Rufe, mit welchem wir sie vor $2\frac{1}{2}$ Monaten begonnen habeu, mit dem Rufe der Treue und Ehrerbietung:

Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen, er lebe hoch!

Das Haus stimmt dreimal in den Ruf ein.

Schluß der Sitzung $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 4. Mai. Dem Reichstage sind vom Ortsverein der deutschen Tischler in Spandau, vom Ortsverein der Drechsler in Stolp, vom Ortsverein der Tischler in Liegnitz, vom Ortsverein der Stellmacher zu Breslau und vom Vorstand des Gewerkvereins der Tischler in Naumburg Petitionen zugegangen, welche sich für die Beschickung der Pariser Weltausstellung von 1878 aussprechen und auf eine offizielle Betheiligung hinzuwirken bitten.

— Von den neuerlich bei dem deutschen Reichstage eingegangenen Petitioneu dürfte folgende als von Interesse herzuheben sein: Kaufmann und Fabrikant F. Fromm zu Stettin bittet, für die deutschte Reichsbank Einrichtungen zu treffen, welche auch dem Realkredit zu Gute kommen und nicht blos wie jetzt dem Personalkredit allein dienen, sondern auch einen Reichs-Erwerbs-Unterstützungsfond zu bilden. Die Verbandsdirektion der Schutzgemeinschaften für Handel und Gewerbe in Deutschland zu Dresden bittet, zu beschließen, daß in Art. 87 der deutschen Wechselordnung nach den Worten: Notar oder einem Gerichtsbeamten, die Worte „oder einem Postbeamten" eingeschaltet werden. Die Hauptverwaltung des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe zu Danzig bittet, dahin zu wirken, daß zur Verhütung der Einschleppung der Rinderpest alles zur Ein- und Durchfuhr an den Grenzen Deutschlands aus Rußland und Oesterreich ankommende Vieh unter Aufsicht deutscher Veterinärbeamten geschlachtet und die Einfuhr des Fleisches gestattet werde.

— Der Reichstag ist gestern Abend nach einer Thätigkeit von knapp zwei Monaten geschlossen worden. Das Haus war versammelt vom 22. Februar bis 24. März und vom 10. April bis 3. Mai. Während dieser Zeit sind 37 Plenar-, 82 Abtheilungs- und 120 Kommissionssitzungen abgehalten worden.

— Die Gesetzsammlung publicirt heute das Gesetz betr. eine anderweite Einricht ng des Zeughauses zu Berlin vom 17. März 1877 und das Gesetz betr. die Verwendung von Beständen für außerordentliche Bedürfnisse der Bauverwaltung im Etatsjahr 1877/78 und die Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der Ausgaben für Bauausführungen auf den Staatseisenbahnen vom 29. März 1877.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 3. Mai. Aus Bulgarien werden neue Greuel gegen die Christen gemeldet, die von den irregulären türkischen Truppen verübt worden seien. 2 Dörfer sind der Schauplatz der grausamsten Schlächterei von Männern, Weibern und Kindern, sowie der allgemeinen Plünderung gewesen. In Dwomogila wurde zugleich die neu erbaute Kirche total verwüstet. Eine allgemeine Flucht der Bewohner werde sich ins Werk setzen und viele Bulgaren seien bereits nach Konstantinopel abgegangen.

— Die Abreise des Botschafters Grafen Zichy nach Konstantinopel ist wiederum verschoben worden. Selbst Layard's Rathschläge sollen, da die Türken wohl dahin kommen werden, gegen die ganze Christenheit Front zu machen, zur Zeit schon ohne allen Erfolg bleiben.

Pest, 3. Mai. Aus Konstantinopel verlautet, daß die Pforte gegen Deutschland sehr aufgebracht ist, weil es in der Ernennung des früher in Petersburg gewesenen Prinzen Reuß zum Botschafter in Konstantinopel eine russenfreundliche Kundgebung Deutschlands sieht, welche sich gegen die Türkei richtet. Es heißt, das deusche Kanonenboot „Meteor" solle nach Konstantinopel gehen zum Schutz des russischen Botschaftsgebäudes.

Frankreich. Versailles, 3. Mai. Deputirtenkammer Leblond begründete seine Interpellation gegen die klerikalen Umtriebe und beantragte die unnachsichtliche Unterdrückung der letzteren. Konseilpräsident Simon erklärt, die Regierung hege aufrichtige Achtung vor der Religion, sei aber fest entschlossen, den Klerus nicht über die ihm auf dem Gebiete der religiösen Ueberzeugung zustehenden Befugnisse hinausgreifen zu lassen, vor Allem aber werde die Regierung alle Angriffe desselben gegen ein benachbartes Land verhindern und die Beobachtung der Landesgesetze durch Jedermann ohne Unterschied zu sichern wissen. Die weitere Berathung der Interpellation wurde auf den Antrag Gambetta's auf morgen vertagt.

Paris, 4. Mai. Die republikanischen Journale besprechen die Rede des Ministerpräsidenten Jules Simon in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer und kommen meistens zu dem Schlusse, daß die Rede zu nachsichtig gegen die Klerikalen gehalten sei und daß eine neue Erklärung der Regierung, in welcher sie sich schärfer gegen die klerikale Bewegung ausspreche, nothwendig sei.

Großbritannien. London, den 2. Mai. Wenn Alles gut geht, so soll das neue englische Monstregeschütz — das 81-Tonnengeschütz — am kommenden Freitag auf's Neue auf dem Schießstande geprüft werden. Der Berechnung nach soll das Geschoß nunmehr $31\frac{1}{4}$ Zoll Eisen durchschlagen. — Mit der vor längerer Zeit begonnenen Verstärkung und weiteren Ausrüstung der Befestigungen im Mittelmeer wird fortgefahren. Der „Spartan" hat erst kürzlich eine Ladung Handfeuerwaffen nach Malta abgeführt. Der „Hecla" nimmt jetzt eine größere Ladung Munition und Kasernenvorräthe ein und der „Cadiz" soll demnächst in Woolwich Geschütze zur Bewaffnung von Gibraltar einnehmen.

Italien. Rom, 2. Mai. Der Papst hatte die Absicht, eine zweite Session des Konzils abzuhalten und mehrere dringend wichtige Fragen zu entscheiden. Die mit der Begutachtung des Projektes beauftragten Kardinäle gaben indessen ein motivirtes verneinendes Gutachten ab. Der Papst und Kardinal Simeoni berathen die künftige Haltung des päpstlichen Stuhles gegenüber Rußland, betreffend die Lage der katholischen Kirche in Polen. Der Vatikan neigt zu einer entschieden herausfordernden Politik anstatt d r bisherigen Schwankungen.

Rußland. Petersburg, 4. Mai. Der Kriegsminister hat vorläufig die zahlreichen Anerbietungen deutscher, französischer und italienischer Aerzte für den Sanitätsdienst im Felde und in den Hospitälern zurückgelegt und sich dankend ein späteres Zurückkommen auf diese Anerbietungen, wenn ein Bedürfniß sich herausstellt, vorbehalten.

Dänemark. Kopenhagen, 3. Mai. Das erste Opfer unsers Verfassungskonflikts ist gefallen Der Landprediger Holm in der Landschaft Vensyssel in Jütland hatte am 22. v. Mts. von der Kanzel herab das provisorische Finanzgesetz als ungesetzlich erklärt und die Gemeinde zur Nichtzahlung der Steuern aufgefordert. Infolge dessen ist derselbe laut Verfügung des Kultusministers vom Amte suspendirt und wegen Majestätsbeleidigung in Anklagestand versetzt worden. — Auf eine Adresse aus Herning (Jütland) an den König, worin Protest gegen den Verfassungsbruch von Seiten der Minister erhoben wird,

---

„Ich habe jenen Brief gelesen, der dort am Boden liegt."

Sein Blick glich dem eines Tigers.

„Du wagst das, Agathe?" schrie er auf.

Sie strich mit der Hand über ihre Stirn.

„Ich weiß nicht, was mich dazu bewog; — er lag an der Erde — aber es ist geschehen; — soll ich Dir sagen, wie tief ich mit Dir fühle?"

Sein Gesicht wurde finster, seine Stimme klang rauh, als ein dreimaliges: „nein! nein! nein!" über seine Lippen kam.

Ihr Muth jedoch schien zu wachsen.

„Otto, wir sind Beide unglücklich, — aber Du bist am beklagenswerthesten."

Er trat hart mit dem Fuß auf den Boden.

„Wer sagt Dir das? — Ich bin ja Graf Sandorf, der Beneidete, — der, welcher Dich durch Intriguen zu seinem Weibe errang, und um meinen Ehrgeiz zu befriedigen — der sich durch Heuchelei in Dein Vertrauen stehlen wollte — der Hertha Berner — O!" — Der starke Mann sank in seinen Sessel. „Agathe, geh'!" stieß er endlich hervor.

Aber Agathe stand zitternd vor ihm

Otto," flehte Agathe, indem sie thränenden Auges auf ihren Gemahl blickte, „wir sind elend, — laß mein Vergehen nicht meine Strafe sein, — Du weißt nicht wie man mich hintergegangen hat, zu dieser Stunde will ich Dir Alles gestehen."

„Er erhob sich wieder und schien ungeduldig."

„Laß' das, Agathe. Du hättest dies Geständniß mir an jenem Abend machen sollen, als ich zu Dir kam und um Dein Vertrauen bat, — ich selbst wollte mich rechtfertigen, — wollte den Schein, der gegen mich sprach, soweit es zulässig war, abzuwerfen suchen; — lieblos stießest Du mich zurück."

„Otto, — Otto, — hättest Du mir gesagt, warum der Fürst mich von ihm — von dem Prinzen gerade durch Dich trennte?"

„Nie!" entgegnete Otto und fuhr bitter fort: Aber ich hätte Dir sagen können, daß ich dieses Geheimniß kenne, — daß aber meine Zunge von einem Schwur gebunden, den der Fürst nur allein zu lösen vermag. Daß ich, gleich Dir ein Opfer geworden, — daß durch unsere Vereinigung eine ganze Familie elend ward, — deß einem Mädchen, welches ich so heiß, so glühend geliebt, wie nur ein Weib auf Erden geliebt werden kann, — das Herz gebrochen, — einem Engel, — das jetzt eines Schurken Weib ist!"

„Graf von Sandorf's bleiches Gesicht war glühend roth geworden, in seinen Augen lag ein so wildes Feuer, das anzusehen mit Entsetzen erfüllen mußte. Doch er verstand sich auch wieder zu beherrschen. Ruhiger fuhr er fort:

„Was reden wir vom Geschehenen, Agathe? Ich sehe, Du hast doch ein Herz: — sei es denn, beklage Dich und den Mann, dessen Namen Du trägst; — laß uns wie Menschen scheiden, die versöhnt sind. Geh' nach Ostende, — nimm meine treue Susanne mit, — laß' die Gute nie von Dir, — selbst dann nicht, — wenn ich nicht mehr bin!"

„Was sagst Du?" schrie Agathe entsetzt auf.

„Etwas, das sich jeder Mensch an jedem neuen Morgen sagen müßte," fuhr er ernster fort. „Ich wünsche, Du kehrst gesund wieder, — auch ich werde reisen."

„Zum Fürsten?"

„Nein, wenigstens nicht für's Erste. Auch mir ist nicht wohl, ich glaube Luftveränderung könnte auf mich heilsam wirken; es ist möglich, ich reise noch heute Nacht. — Wir werden uns daher für's Erste nicht wiedersehen, — lebe wohl, Agathe! heute berühre ich Deine Stirn; glaube mir, ich war dieser Berührung immer würdig; — lebe wohl! Was stehst Du noch und siehst mich so seltsam an?" fragte er, da Agathe den Fuß nicht von der Schwelle bewegte.

„Laß mich und Susanne mit Dir gehen," sprach sie in flehendem Tone: „im tiefsten Leid —"

„Muß der Mensch nicht mit sich allein fertig werden," sagte Sandorf. „Agathe ich danke Dir für Dein Mitleid — es thut mir wohl, doch laß mich jetzt allein gehen, Sehen wir uns wieder — dann wollen wir berathen, ob noch ein neues Leben für uns zu gründen ist. Ich bitte Dich, verlasse mich jetzt."

Noch einmal küßte er ihre Stirn, dann geleitetete er die Widerstrebende zur Thür, nickte ihr draußen noch einmal zu, und während sie ahnungsschwer gezwungen war, zu gehen, schloß er sich ein und setzte sich an seinen Schreibtisch. Er schrieb die halbe Nacht hindurch, zerriß Papiere und siegelte Briefe, die er jedoch wieder in Fächern seines Schreibtisches verschloß. Dann endlich erst begab er sich zur Ruhe und schlief auch ein. Wir wollen nicht den Schleier heben, der uns enthüllte, was er träumte. Schlaf soll Ruhe geben, gönnen wir dem eine kurze Ruhe, der so hoch stand, aber gewiß unglücklicher als der niedrigste aus dem Volke war.

12. Kapitel.

Schloß Rheinstein.

Es war Abend. Die Sonne nahm Abschied von der Erde und ihre letzten Strahlen fielen auf die starken Mauern eines hohen Hauses, das durch seine massive Bauart eher einem Gefängnisse glich, als dem Eigenthum eines Privatmannes, der es gerade jetzt bewohnte. Aber welch' ein Gefängniß könnte in einer der reizendsten Gegend des Rheines liegen, da, wo das Auge über unabsehbare Wälder und Wiesen streift, wo man auf dem stolzen Rheinstrome die weißen Segel still und ruhig verfolgen kann, die darüber hingleiten, wie die Vision eines jugendlichen Herzens.

Gehen wir indeß schnell, ohne Beachtung des Baues hinweg, nachdem sich für uns das schwere eiserne Gitterthor geöffnet und treten wir in einen großen Park ein.

Die letzten Strahlen der Sonne dringen hier durch die Fenster eines Gartensaales, der nicht so groß und hell ist, aber einen angenehmen Eindruck schon durch den Farbenton der Wände macht, die aus lichtgelbem Marmor bestehen und durch lichtbraunes Holzwerk mit Goldleisten abgetheilt sind. Die vordere Seite des Saales ist durch zwei zierliche Säulen gebildet, unter denen man frei auf breite niedrige Stufen hinaustritt. Dann ruht der Blick auf einer Allee mit schimmerndem Sandboden, zu beiden Seiten von Taxushecken eingefaßt, vor welchen in Zwischenräumen auf marmorfarbigen Gestellen verschieden Statuen von heidnischen Gottheiten und beliebten Allegorien standen

Man hätte diesen Raum ein Stückchen Paradies nennen können, wenn nicht an dem runden Tisch mit den reichen Schnitzereien eine in Gedanken versunkene weibliche Gestalt gesessen hätte, deren Aussehen einer vom Grabe Erstandenen glich. Sie hatte das müde Haupt auf einen schönen Arm gestützt, der weiß wie Marmor war, ihre Haare hingen halb aufgelös't herunter und beschatteten ein bleiches Gesicht, das den Ausdruck der höchsten Reinheit trug. Aber so schön es einst gewesen sein konnte, so war es jetzt so von Schmerz entstellt, daß einem Beschauer das Herz erbeben mußte. Dieses weibliche Wesen mit den feingeschweiften blutlosen Lippen, die so fest übereinander gepreßt, war Hertha von Kronau, die vom Gatten auf diese Besitzung geführt ward, um die esten Monate ihrer Ehe mit ihm allein in der schönen Einsamkeit zu verleben. — Die Sonne schien auf ihren Scheitel, sie fühlte es nicht; doch jetzt hörte sie Tritte, rasch erhob sie ihr Haupt, stand auf und stützte sich zitternd an den Tisch.

Ein Mann trat ein; wir brauchen nicht zu errathen, wer er ist. Der ehemalige Kammerherr von Kronau sah noch ganz so aus wie damals, als wir seine genaue Bekanntschaft in den Antichambers des Fürsten Ernst machten. Die Jahre waren an ihm spurlos vorüber gegangen, selbst das ewig feine Lächeln spielte noch um seine Lippen.

„Du bist erschrocken, Hertha? Ah ich wußte nicht, daß Du mich nicht erwarten würdest?"

Sie zog furchtsam ihre eiskalte Hand zurück, die er an seine Lippen drückte.

„Warum noch immer diese Furcht, mein theures Weib?" fuhr er mit einer so weichen Stimme fort, die man einem Kronau nie hätte zutrauen können, ihm, dem Meister in der Kunst der Satyre, dem Manne, welcher das Heiligste mit Sophistereien zerstören konnte, der dem edelsten Triebe den Stempel der Lächerlichkeit aufzudrücken verstand. War es nur Verstellung?

(Fortsetzung folgt)

hat der König geantwortet, daß nicht die Wähler darüber zu entscheiden hätten, sondern das Reichsgericht, welches infolge einer voraussichtlich neuen Minister-Anklage des Folkethinges niedergesetzt werden würde. (B. Tgbl.)

Türkei. Konstantinopel, 2. Mai. Das vom Khedive gestellte Hilfskorps von 30,000 Mann ist zum Theil gestern hier eingetroffen. — Mahmud Damat Pascha ist zum Generalissimus der asiatischen Armee ernannt worden.

Kairo 3. Mai. Das Comité der Notabelnversammlung hat die Auflegung einer außerordentlichen Kriegssteuer von 12 Millionen beantragt. In Folge dieses Antrages meldete der Khedive telegraphisch nach Konstantinopel, daß die augenblicklich in der Türkei stehende ägyptische Division 9000 Mann auf 12,000 Mann gebracht werden würde. Die außerdem noch disponiblen ägyptischen Truppen werden in Aegypten zum Schutze des Suezkanals verbleiben.

Provinzielles.

Dt. Krone. Die wegen Verbreitung des Ledochowski'schen Dekrets verhaftet gewesenen, Besitzer Dobberstein und Tischlermeister Rhode in Schrotz, sind am 3. Tage wieder entlassen worden. Der Kirchenvorstand ist abgesetzt und die Verwaltung des Kirchenvermögens dem Kreissekretär in Dt. Krone übertragen.

— Auf der Marienburg-Mlawkaer Bahn wird vom 15. Mai ebenfalls der Fahrplan eine Veränderung erfahren. Von Marienburg geht im Anschluß an den um 9 Uhr 14 Minuten Vormittags künftig dort ankommenden Berliner Nacht-Courierzug der erste Zug um 9 Uhr 25 Minuten ab und kommt um 12 Uhr 2 Minuten in Dt. Eylau, 1 Uhr 24 Min. in Montowo an; der zweite Zug geht 3 Uhr 51 Min. Nachmittags von Marienburg ab und kommt um 6 Uhr 8 Min. in Dt. Eylau, 7 Uhr 22 Min. in Montowo an Von Montowo gehen umgekehrt um 8 Uhr 17 Min. Vorm. und 2 Uhr 11 Min. Nachm. Züge ab, welche um 9 Uhr 46 Min. und 3 Uhr 32 Min. von Dt. Eylau weiter gehen und 12 Uhr 17 Min. resp. 6 Uhr 3 Min. in Marienburg (letzterer zum Anschluß an den Nacht-Courierzug Eydtkuhnen-Berlin ankommen.

Tiegenhof, 28. April. Der Schiffer Borchert, welcher den Schiffer Prantzkat gemordet und beraubt hat, soll bereits im Jahre 1874 ein ähnliches Verbrechen an einem von Rothebude nach Dirschau fahrenden Kahnschiffer begangen haben, den er mittelst eines Steuerruderhakens über Bord geworfen und seiner Baarschaft im Betrage von ca. 70 Mark beraubt haben soll. (W. Z.)

Königsberg, 3. Mai. Die „K. H. Z.“ hält heute trotz des eiligen öffiziösen Dementi's, welches auf den Schwingen des Telegraphen von Petersburg aus in alle Welt gesandt wurde, die Mittheilung ihres Eydtkuhner Correspondenten über angebliche Internirung größerer polnischer Gutsbesitzer aufrecht. Sie meint, die Sache verliere durch jenes Dementi an Wichtigkeit und auch an Glaubwürdigkeit kein Jota. Sie ihrerseits habe wenigstens keine Veranlassung, ihrem Eydtkuhner Correspondenten weniger zu glauben, als den Petersburger Offiziösen.

Tilsit. Gestern fand ein lange nicht gesehenes Schauspiel auf unserm Memelstrom statt. Ein Schiff lief ein. Kapitän H. C. Brückema hatte es unternommen, den günstigen Wasserstand zu benutzen, und brachte mit Schiff Afiena 1000 Ctr. Chrysolith-Flußspath, von Kopenhagen her, der hiesigen Glasfabrik. (T. Z)

— Posen-Creuzburger Eisenbahn. Mit dem 15. Mai d. M. tritt ein neuer Fahrplan auf der Creuzburg-Posener Bahn in Kraft, welcher sich im Wesentlichen nur in sofern von dem jetzigen Fahrplan unterscheidet, daß der Zug 5 des Abends von Posen 10 Minuten später abgeht.

— Ueber die Rettung des deutschen Konsuls in St. Louis, Dr. Gerlich aus Feuersgefahr — derselbe ist bekanntlich ein Sohn des Rittergutsbesitzers und Landtagsabgeordneten Gerlich auf Bankau, Kreis Schwetz — war bis jetzt nur kurz berichtet worden. Nunmehr liegt in dem zu St. Louis erscheinenden „Anzeiger des Westens“ folgende ausführlichere Nachricht vor: Dr. H. Gerlich, der neuernannte deutsche Konsul bewohnte mit seiner jungen Frau ein Paar Zimmer im vierten Stockwerck des westlichen Flügels des Southern-Hotel. Er war erst vor etwa zehn Tagen in St. Louis angekommen. Durch den Feuerlärm aus dem Schlaf geweckt, versuchte Herr Gerlich, wie seine Nachbarn die Treppe zu erreichen — aber der dichte Rauch trieb ihn zurück. Er machte sich dann mit Hülfe seiner Frau aus Betttüchern ein Seil zurecht und ließ zuerst seine Frau und dann sich selbst an demselben herunter auf das Dach über der Fröbel'schen Wirthschaft. Frau Gerlich wurde am Rückgrat und am Fuß verletzt und Herr Gerlich brach sein linkes Bein über dem Knie — da das Seil riß, als er zehn Fuß über dem Dache schwebte. Das Ehepaar wurde nach dem Restaurationszimmer des Herrn Niederwelser getragen, wo man Beide auf einem Billardtische bettete. Doktor Gebser, ein mit Herrn Gerlich befreundeter Arzt, wurde geholt, der die Verletzten nach dem St. Lukas-Hospital bringen ließ, wo er sie in Behandlung nahm.

Verschiedenes.

Im Norden Schwedens wurde am 29. April ein Naturphänomen beobachtet, über dessen Verlauf man von Byske im Skelleftea-Kirchspiel an „Aftonbl.“ depeschirt: „Gestern Abend um 10 Uhr bemerkte man am Himmel einen anfangs schwachen Schein, welcher bald an Stärke zunahm bis er fast blendend wurde, um nach Verlauf von ca. 10 Sekunden gänzlich zu verschwinden. Es war ein Körper, scheinbar so groß wie der Mond, und leuchtete stark genug, um trotz des bewölkten Himmels die Beobachtung der Form zu gestatten Die Bahn desselben war von Südwest nach Nordost. Vier Minuten danach erscholl ein dumpfer Knall mit darauf folgendem lange anhaltendem donnerähnlichen Geroll und nach ca 15 Minuten stellte sich ein starker Schneesturm ein, welcher ca. eine Viertelstunde anhielt. — Ueber dieselbe Erscheinung wird von Lulea depeschirt: „Bei kaltem und trübem Wetter wurde gestern Abend gegen 10 Uhr der Himmel von einem stark flammenden, mondgroßen Meteor, welches sich in Richtung nach Südwesten bewegte, erleuchtet. Der Schein, erst blaugrün, dann gelbweiß, währte ca. 10 Sekunden; 2 Minuten später hörte man einen lauten, dem Kanonendonner ähnlichen Knall, wobei die Häuser stark erschüttert wurden. Der Donner währte ca. 1 Minute; der Wind war schwach; der Zentralpunkt des Phönomens, welches von Haparanda bis Skellefftea bemerkt wurde, schien die Umgegend von Lulea zu sein.“

— Im Interesse der in den vergangenen Feldzügen sowie den verschiedenen Industriewerkstätten Verstümmelten freut es uns berichten zu können, daß es dem Berliner Mechaniker Herrn Oskar Dalisch (Reichenbergerstraße 166) welcher sich bereits durch die im vergangenen Jahre erfundenen und patentirten freiwillig beweglichen künstlichen Hände (ohne Federn und Saiten) verdient gemacht hat, gelungen ist, auch einen künstlichen Fuß herzustellen, welcher ganz der Thätigkeit eines natürlichen Fußes in seinen Gelenken und Muskeln entspricht. — H. D. hat bereits auf diese seine Erfindung etn Patent nachgesucht.

— [Zwei Primadonnen.] Vor einigen Tagen haben sich in San Francisco, wie dortige Blätter erzählen, die beiden Primadonnen Murska und Fabbri gegenseitig die Gesichter zerkratzt. Wie die Geschichte gekommen ist, ob derselben vielleicht Eifersucht zu Grunde liegt, ist noch nicht ganz klar. Der Verlauf der Affaire war folgender: „Es wurde eine Opernprobe abgehalten und anwesend waren, nebst den Göttern und Göttinnen geringeren Grades, der Kapellmeister Strauß-Illa, geborener John Hill, der so und so vielte Mann der Koloratur-Königin Murska, diese selbst und der Baritonist Müller. Der Gatte der Fabbri, Hill war, was auch der Grund sein mochte, in schlechter Laune, zupfte sich nervös an Schnurr- und Backenbart und murmelte von Zeit zu Zeit, zum Baritonisten hinaufschielend, ein „Verfluchter Kerl!“ vor sich hin. Murska, einen prächtigen Blumenstrauß in der Hand, probirte gerade ein Liebesduett mit dem Baritonisten und streckte, wie es in der Rolle vorgeschrieben ist, sehnsüchtig die Arme nach ihm aus, als Frau Fabbri auf die Bühne kam, mit einem Aufschrei auf die Murska losstürzte, ihr in die Haare fuhr und deren Füße mit ihren eigenen, um ein paar hundert Prozent robusteren, bearbeitete. Müller trennte die beiden Frauen und sprang dann auf Hill los, den er an der Gurgel packte, u. schüttelte bis er krebsroths im Gesicht wurde. „Laß mich los, Du schrecklicher Riese!“ gurgelte Hill mit schwacher Stimme. Unterdessen waren die Primadonnen wieder aneinander gerathen; sie hieben und kratzten in der lustigsten Weise auf einander los und begleiteten ihre athletischen Versuche mit höchst unschönen Melodien, bis der Retter Müller, zum Glück des halberstickten Hill, wieder hinzukam und die Streitenden trennte. Es herrschte eine fürchterliche Aufregung auf der Bühne; Sänger, Sängerinnen, Choristen und Statisten stürzten laut schreiend hierhin und dorthin; hinter eine Gruppe der Letzteren hatte sich der erschreckte Kapellmeister geflüchtet, und von dort aus ermunterte er seine Frau zur Ausdauer im Kampfe. „Kommen Sie her!“ rief Müller mit Stentorstimme einem Sänger zu, „halten Sie einmal diese zwei Närrinnen!“ Mit Hülfe eines riesigen Statisten brachte der Sänger die Schwerverwundeten von der Bühne. Kaum war das besorgt, so sah sich Müller wieder nach dem Kapellmeister um; dieser floh und Müller eilte ihm nach, packte ihn mit starker Faust, legte ihn übers Knie und versohlte ihn ganz gotteserbärmlich. Schluchzend verließ Hill, nachdem er endlich losgelassen worden, das Theater und bestieg eine Kutsche, in welcher sich gleich darauf auch die Murska mit verbundenem Kopf zu ihm gesellte.

Locales.

— **Norddeutsche Sänger-Gesellschaft.** Das Vocal-Concert, welches die Gesellschaft norddeutscher Sänger unter Direction des Herrn Strack am Freitag den 4. Mai veranstaltet hatte, war nicht schwach aber doch nicht so stark besucht, als man hätte erwarten können und als die Leistungen der Gesellschaft auch verdient hätten, die ja schon von früherer mehrmaliger Anwesenheit in Thorn sich hier eines sehr guten Rufes erfreut. Gleich das 1. Quartett, „In die Ferne“ gefiel sehr, und brachte den Sängern lauten und lebhaften Beifall ein. Von den Solo-Vorträgen nennen wir der Reihe des Programms folgend zuerst die des Komikers Herrn Panzer, welcher deren drei den Zuhörern bot, und dabei das Publiknm nicht nur durch die wirksame Komik seines Vortrags, sondern auch durch seine treffliche Mimik gar sehr erheiterte, die in seiner letzten Piece „Kladderadatsch“ wirklich Bewunderung erregte. Herr Panzer hatte sein Gesicht so vollständig nach der bekannten Vignette geformt, daß alle dadurch überrascht waren. Herr Buchmann, schon früher mit der Gesellschaft des Herrn Direktor Strack hier gewesen und also bekannt, gewann in den von ihm gesungenen Solo-Liedern gleichen Beifall wie früher. Herr Bänisch zeigte sich als ein Komiker, der seinem Kunstgenossen Herrn Panzer ebenbürtig zur Seite steht. Der Vortrag der Nr. 5 „Der Schlaukopf“ war so gelungen, wie wohl selten ein Komiker es erreicht; Herr Bänisch belustigte schon durch sein Auftreten, und sobald er zu singen und zu sprechen anfing, erweckte er den höchsten Lachreiz. Das Publikum amüsirte sich denn auch sehr und Herr Bänisch wurde wiederholt gerufen. Die nach dem Programm Herrn Schmettan zugetheilten Sologesänge mußten ausfallen, weil Herr Schmettan von starker Heiserkeit ergriffen war, statt dessen sang Herr Hoffmann andere Lieder, die gleichfalls sehr gefielen. Das 2., 3. nnd 4. Quartett (von Kunze und Häser) fand bei den Zuhörern gleichen Anklang wie das 1. (von Brückner) und bestätigten von neuem den guten Ruf, den sich Herr Director Strack mit seiner Gesellschaft überall erworben hat. Die Anwesenheit der Sänger wird sich diesmal auf die Tage des 4. 5. 6. und 7. erstrecken.

— **Wollmarkt.** Als im vorigen Jahre hier ein Wollmarkt eingerichtet wurde, wählten die Veranstalter desselben dazu den 11. und 12. Junius aus dem Grunde, weil es dadurch den Besuchern des Wollmarkts möglich wurde, von hier unmittelbar nach Posen zu reisen und den dort am 14. Junius beginnenden Wollmarkt wahrzunehmen. In diesem Jahre ist aber der Posener Wollmarkt vorgerückt u. wird am 11—13 Junius abgehalten. Um das Zusammenfallen mit dem Posener zu vermeiden, wird deshalb der Thorner Wollmarkt hinausgeschoben und ist auf den 13. und 14. verlegt worden, wozu höheren Orts auch die Genehmigung bereits ertheilt ist.

— **Literarisches.** Tabelle zur Bestimmung der deutschen Holzgewächse nach dem Laube von Dr. A. B. Frank. Leipzig, Verlag von H. Schmidt und C. Günther. Preis 30 Pf., in Partieen nur 20 Pf. Auf Veranlassung mehrerer Pädagogen ist diese Tabelle herausgegeben worden, weil eine solche bis jetzt in keinem Lehrbuche existirt. Die Tabelle ist eben so gut für Anfänger, wie für weiter vorgeschrittene nützlich nnd anregend, das Büchlein wurde sofort in mehreren Schulen eingeführt, der ganz billige Preis erleichtert die Einführung. — Dr. F. Braun, Oberlehrer zu St. Thomae in Leipzig sagt über das Heftchen: Die bekannte Erfahrung, daß den Schülern die Kenntniß der gewöhnlichsten Baumarten fehlt, hat mich veranlaßt, die Verlagshandlung von Herren Schmidt und Günther mit dem Vorschlage anzugehen, aus den Bestimmungstabellen von Frank den hierauf bezuglichen Theil in einem besonderen Abdruck herauszugeben, um denselben für meinen Unterricht einzuführen. Ich glaube, daß auch anderen Schulen und ebenso den Forst- und Landwirthen durch das Eingehen der Verlagshandlung auf diesen Plan in dem handlichen und zweckmäßigen Büchlein eine willkommene Gabe geboten wird.

— **Obdachslos.** Bei einer am Freitag den 4 auf der Jacobsvorstadt von den Polizei-Serganten veranstalteten Patrouille wurden dort nicht weniger als 12 obdachlose Herumtreiber, darunter ein Frauenzimmer, aufgegriffen und nach der Stadt in Polizei-Gewahrsam gebracht.

Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Wieland“ am 18. April von Hamburg und am 21. von Havre abgegangen, am 2. Mai 2 Uhr Morgens nach einer Reise von 10 Tagen 7 Stunden glücklich in New-York angekommen. „Frisia“ am 25. April von Hamburg abgegangen, am 27. in Havre eingetroffen und am 28. April 9 Uhr Morgens nach New-York weitergegangen. Pommerania“ trat am 2. Mai Morgens die Reise von Hamburg über Havre nach New-York an. „Suevia am 20 April (statt am 19.) von New-York in See gegangen, ist am 2. Mai 3¾ Uhr Morgens wohlbehalten in Plymouth angelangt und setzte die Reise über Cherbourg nach 5 Uhr fort. „Suevia“ überingt 240 Passagiere, 101 Briefsäcke, volle Ladung und 50000 Dollars Contanten. „Allemannia“ auf Reise nach Westindien am 8. April von Hamburg und am 11. von Havre abgegangen, ist am 26. April glücklich in St. Thomas angekommen und ging am 27. nach Colon weiter. „Buenos Aires“ von Hamburg am 20. April abgegangen traf am am 26. in Lissabon ein und setzte am 28. seine Reise nach Brasilien und dem La Plato fort.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 4. Mai.

Gold zc. zc. Imperials — — —
Oesterreichische Silbergulden 175,00 bz.
do. do. (¼ Stück) — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 224,50 bz.

Der Terminverkehr am heutigen Getreidemarkt, anfänglich mäßig belebt, hielt sich dann in nur engen Grenzen, und auch die Preise blieben ohne größere Bewegung; für Weizen setzten dieselben etwas höher ein und vermochten die erlangte Besserung auch ziemlich gut zu behaupten, wobei hervorgehoben werden muß, daß der Werth der nahen Termine am meisten profitirte. Gek. 5000 Ctr.

Für Roggen ging die anfängliche Preisbesserung wieder verloren und auch Hafer hielt sich nur schwach auf dem ungefähr gestrigen Preisstand. Effektive Waare ging wenig um, weil Reflektanten zurückhaltend blieben. Billiger als gestern ließ sich kaum kaufen. Hafer gek. 7000 Ctr.

Rüböl, obschon nur schwach gefragt, hat eher ein Geringes im Werthe gewonnen. Gek. 2300 Ctr.

Mit Spiritus war es matt und die Preise haben sich nur schwach behauptet. Gek. 520,000 Ltr.

Weizen loco 230—270 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 174—195 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—185 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 140—170 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 164—190 ℳ, Futterwaare 153—163 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 67,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 66 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 30,0 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 54,2 ℳ bz.

Danzig, den 4. Mai.

Weizen loco blieb am heutigen Markte fast ohne Kauflust wie gestern und wenn auch 320 Tonnen mühsam Nehmer gefunden haben, so ist es doch für diese Verkäufe ein bestimmtes Preisverhältniß schwer zu bezeichnen, denn um 10 ℳ pr. Tonne auch darüber ist billiger erlassen worden, als am Dienstage bezahlt wurde, und man kaufte so gut es eben möglich war. Bezahlt ist für russischen 111, 113 pfd. 200 ℳ, roth 122, 125 pfd. 250 ℳ, bunt 127 pfd. 250 ℳ, alt bunt 125 pfd. 257 ℳ, hellbunt 124, 127, 129/30, 130 pfd. 260, 262, 263, 264, 269 ℳ, fein hochbunt glasig 132/3 pfd. 271 ℳ pr. Termine nachgebend. Regulirungspreis 259 ℳ.

Roggen loco ziemlich unverändert, russischer 121 pfd. 171 ℳ, inländischer 123 pfd. 177 ℳ pr. Tonne bezahlt. Termine ohne Umsatz. Regulirungspreis 171 ℳ, unterpolnischer 174 ℳ. — Gerste loco kleine 104 pfd. mit 145 ℳ pr Tonne bezahlt. — Erbsen loco nicht gehandelt. — Wicken loco Futter- brachten 110 ℳ pr. Tonne. — Spiritus loco nicht zugeführt.

Breslau, den 4. Mai. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 20,00—21,40—23,80—25,10 ℳ gelber 19,70—21,20—23,60—24,80 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 17,60 — 18,60 — 19,20 ℳ galiz. 15,70 — 17,20 — 18,10 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 13,30—14,00—14,80—15,80—16,70 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 11,50—12,80—13,60—14,70—15,20 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 12,10—13,20—14,00 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,20—7,50 ℳ per 50 Kilo. Kleesaat roth 32—39—48—52—65—77 ℳ, weiß 30—40—46—50—60—66 ℳ per 50 Kilo. Thymothé 18—22—26—28 per ℳ Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 5. Mai. (Lissack & Wolff).
Wetter schön bei rauhem Winde.
Weizen weichend.
„ bunt 220—235 ℳ.
„ hochbunt u. weiß 235—250 ℳ.
Roggen weichend u. stark angeboten.
„ russischer 160—165 ℳ.
„ polnischer 170—173 ℳ.
„ inländischer 174—177 ℳ.
Gerste unverändert 145—155 ℳ.
Hafer do. 145—156
zur Saat 174—180 ℳ.
Erbsen unverändert 140—150 ℳ
Lupinen blaue 120—130 ℳ.
Victoriaerbsen 180—190 ℳ.
pro 1000 Kilo.
Rübkuchen 8,—8,50 ℳ. pro 50 Kil.
Leinkuchen 8,50—9,00 ℳ

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 5. Mai 1877.

		4./5.77.
Fonds	schwach.	
Russ. Banknoten	224	224—50
Warschau 8 Tage	221—25	222—95
Poln. Pfandbr. 5%	63—80	63—90
Poln. Liquidationsbriefe	55—70	55—70
Westpreuss. do 4%	92—20	92—30
Westpreus. do. 4½%	99—80	99—90
Posener do. neue 4%	92—25	92—25
Oestr. Banknoten	157—50	158—65
Disconto Command. Anth	86—20	87—75
Weizen, gelber:		
Mai-Juni	263—50	260
Sept. Okt.	235	233
Roggen:		
loco	180	179
Mai	175	174
Mai-Juni	170	169
Juni-Juli	168—50	168
Rüböl.		
Mai-Juni	61—10	67—10
Septbr.-Octbr.	67—90	68—10
Spiritus.		
loco	54—20	54—20
Mai-Juni	54—70	54—50
Aug.-Septbr.	57—90	57—70
Reicha-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 5. Mai 8 Fuß 3 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Barometer im Osten und Norden gestiegen, sonst meist gefallen, daher die Luftdruck-Differenzen geringer, die Gradienten kleiner und die Winde überall leicht, im Nordseegebiete meist nördlich, im Ostseegebiete östlich, im Binnenlande lokalen Einflüssen unterworfen. Wetter fortdauernd überall sehr kühl, über Großbritannien trübe, sonst vorwiegend heiter. In Nordwestdeutschland Nachts viel Schnee, in fast ganz Deutschland leichte Nachtfröste.

Hamburg, den 3. Mai.
Deutsche Seewarte.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 107 bisher eingetragenen Firma E. Mielziner zu Thorn eingetragen: daß der Kaufmann Moritz Mielziner am 23. April d. J. als Gesellschafter eingetreten ist. Demnächst ist in unser Gesellschaftsregister die in Thorn seit dem 23. April 1877 aus den Kaufleuten Ephraim Mielziner und Moritz Mielziner, beide zu Thorn, bestehende Handelsniederlassung mit dem Bemerken eingetragen, daß dieselbe ihren Sitz in Thorn hat.

Thorn, den 28. April 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Turnverein.

Sonntag, den 6. Mai, Spaziergang nach Zlotterie.

Versammlungsort: **Turnsaal.** Abgang präcise 2 Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

Zwieg's Garten.

Heute Sonntag, den 6 Mai 1877

Erstes großes Promenaden-(Militär) Concert

der Kapelle des 61. Inf.-Rgmts.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 25 Pf.
Kinder unter 14 Jahren 10 Pf.

Th. Rothbarth, Kapellmeister.

Volksgarten.

Sonntag, den 6 Mai

Vorletztes

Concert

der norddeutschen Quartett- und Concert-Sänger.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entree 1 Mark. Billets a 75 Pf. sind vorher beim Kaufmann Herrn **Mazurkiewicz** und in der Cigarrenhandlung des Herrn **Wollenberg** zu haben.

Im Saale des Schützenhauses.

Montag den 7. Mai.

Letztes Concert der Obigen.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entree 1 Mark. Billets a 75 Pf. sind vorher beim Kaufmann Herrn **A. Mazurkiewicz** und in der Cigarrenhandlung des Herr **Wollenberg** zu haben.

H. Strack, Direktor.

Wickbolder, Nürnberger und Bairische Biere

empfiehlt in flaschenreifer, feiner Qualität **C. Schilke.**

Walter Lambeck
Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung.

Musikalien-Leihanstalt.

vortheilhafte
Bedingungen
und
größte Auswahl.

---

1 möbl. Zim. für 4 Thlr. ist zu haben; Zuerfr. b. *E. Scharffenberg.* Marienstr.

Schlesingers Garten

(neu eingerichtet)

wird am 3. Mai eröffnet und empfehle denselben zur geneigten Benutzung.

Gleichzeitig bemerke, daß auch warme Küche von 9 Uhr Morgens, sowie Mittagstisch um 1 Uhr, in und außer dem Hause eingerichtet habe. **Wenig.**

Thomas, Restauration.

Bäckerstraße 246.

Heute und die folgenden Abende

großes Conzert

der beliebten Damenkapelle Alexandra aus Moskau.

Bockbier frisch vom Faß.

Frischer Maitrank.

Auction.

Dienstag, den 8. d. Mts. Vormittags 11 Uhr werde Altst. Markt und Marienstr.-Ecke 1 complettes Reisefuhrwerk, bestehend aus einer 6jährigen, 5 Fuß 6 Zoll großen fehlerfreien Schweißfuchsstute, einem leichten Halbverdeckwagen und Kummetgeschirr, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Ausverkauf

billig bei **M. Friedländer.**

Ausverkauf!

Schülerstraße 415 verkaufe ich den ganzen Bestand meines

Schuhwaarenlagers

zu **ermäßigten** Preisen aus.

Auch ist daselbst der Laden nebst Wohnung vom 1. October ab zu vermiethen.

Carl Szymanski.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Stoffe

zu Herren-Anzügen und Palletots in schönen neuen Dessins empfehlen

Gebrüder **Jacobsohn.**

Anzüge werden auf Bestellung prompt und sauber angefertigt.

Mikroscope

in schönster Auswahl, transportabel, für die Herren Fleischbeschauer, empfing und empfiehlt

G. Willimtzig.

Med. Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.

in Orig.-Päckchen à 60 ₰. zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta

Dr. SUIN FAMILIENWAPPEN.

in 1/1 u. 1/2 Päckchen à 1,20 Mk und 60 ₰. das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Apotheker Sperati's
Italien. Honig-Seife

in Origin.-Päckchen à 50 u. 25 ₰. als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut Damen u. Kindern angelegentlichst empfohlen und stets vorräthig bei

Walter Lambeck.

Die Dampf-Woll-Wäscherei

Lortzing, Ungewitter & Co.,

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Königsberg i. Pr.

übernimmt die **fabrikmäßige Wäsche** von im Schweiß geschorenen Wollen unter Zusicherung sorgfältigster Ausführung.

Die Gesellschaft leistet eventuell **Vorschuß** auf ihr zur Behandlung überlieferte Wollen und besorgt den Verkauf derselben.

Die näheren Bedingungen stehen jederzeit gratis zur Verfügung.

Die Firma besteht seit 1846.

Zurückgesetzte weiße Gardinen
ältere Muster von voriger Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fabrik weißer Gardinen.
M. S. Bernau in Berlin, Markgrafenstr. 43.

Zwirn-Gardinen
bester Qualit., 2 Ell. br., à Fenster 4, 5, 6 M, gestickte Mull-Gardinen mit breit. Tüll-Borte, à Fenster 7, 10, 12, 15 Mark.

Aufträge nach Außerhalb werden sorgfältigst ausgeführt. Muster nach Außerhalb portofrei.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **Schuhmacherstraßen-Ecke 354** eine

Wiener Mehl-, Vorkost- und Backobst-Handlung

neu eröffnet habe und sämmtliche Waaren **billig** verkaufe.

Lager von Landesprodukten und sämmtlichen Mühlenfabrikaten.
Lager von allen Sorten Reis, Perlgraupe, Wiener und Krakauer Gries, Nudeln, Vogelfutter, Schälerbsen, Zuckerbohnen, Linsen, grüne Erbsen u. s. w., auch Fourage.

Garantie für gute Eß-Kartoffeln, rothe mit 2 M. 25 Pf. und weiße mit 2 M. 40 Pf. pr. Ctr., 20 Pfd. über den neuen Scheffel.

H. Kaliski,
Schuhmacherstraßen-Ecke 354, am Paulinerthor.

Bekanntmachung.

Zur Anregung und Förderung der Lehrlinge des Kleingewerbes in den Provinzen Ost- und Westpreußen ist die Ausstellung und Prämiirung tüchtiger Lehrlingsarbeiten in Aussicht genommen. Zu derselben werden alle Arbeiten von Lehrlingen, welche nach Ausweis einer amtlich beglaubigten Bescheinigung der betreffenden Handwerksmeister „selbstständig" ohne fremde Beihilfe angefertigt sind zugelassen. Die für die vorzüglichsten Leistungen festgesetzten Prämien bestehen in Geldbelohnungen bis zu 30 Mark. Die betreffenden Arbeiten sind „spätestens" bis zum

20. November dieses Jahres

an die Adresse des unterzeichneten Hauptvorstehers einzusenden. Der Beginn der Ausstellung und der Tag der Prämiirung wird besonders bekannt gemacht werden.

Gewerblicher Central-Verein der Provinz Preußen

Der Hauptvorsteher **Marcinowski** — Der Generalsecretär **Sack.**

Offerte für Wollsäcke

von

R. Deutschendorf & Co.,

Säcke-Fabrik, Danzig, Milchkannengasse 12.

1. **Wollsäcke, extra schwer, Köper-Waare, 9, 10 11 Pfd., à 3,20 bis 3,75 M.**
2. **do. Tarpawling extra Qualität 7 bis 8½ Pfd. à 3,10 bis 3,50 M.**
3. **do. gewöhnl. Sackleinewand 10 bis 11 Pfd. à 3,25 bis 3,50 M.**
4. **do. leichte Hassians, guter Qualität, 4½ bis 5 Pfd. 1,80 bis 2,30 M.**
5. **do. für Schmutz-Wolle von 1,20 M. an.**

Besonders machen wir auf die

schweren Köper-Säcke

aufmerksam, da diese an Reinheit und gutem Aussehen allen anderen schweren Säcken vorzuziehen sind.

Drillich-Säcke für Getreide und Mehl zu sehr billigen Preisen; Mehlversandt-Säcke und Säcke aller Art zu jedem Preise.

Signaturen gratis.

Proben in allen Sorten senden wir auf Wunsch zur Ansicht.
— Lieferung prompt und reell. —

Herrn R. F. Daubitz,
Berlin, Neuenburgerstr. 28.

Schon seit längerer Zeit litt ich an **Hämorrhoidalleiden** und hatte schon manches Mittel erfolglos gebraucht. Auf vielseitiges Anrathen kaufte ich mir beim Kaufmann F. A. **Mohrenweiser,** Berlinerstraß: 28. hierselbst den **R. F. Daubitz'schen Magenbitter;** derselbe hat mir **so überraschend gute Dienste gethan,** daß ich mich veranlaßt fühle, **alle ähnlich Leidenden auf dies vorzügliche Mittel** aufmerksam zu machen.

Magdeburg, den 14. Januar 1877.

Gustav Kühn.

R. F. Daubitz'scher **Magenbitter** ist stets **echt** zu haben bei Herrn **R. Werner** in Thorn.

Vorzügliche Chocoladen
aus der
KAIS. HOF-CHOKOLADEN-FABRIK
Gebr. Stollwerck in Cöln,

Lieferanten fast aller europ. Souveraine, empfehlen ganz besonders für Kinder und Reconvalescenten als stärkende Nahrung zu Fabrikpreisen und zwar Gesundheits- und Gewürz-Chocoladen das vollwichtige Pfd von Mk. 1,20, Vanille-Chocolade v. Mk 1,50 an, die Fabrikdepots in Thorn der Herren: Conditor **Rud. Buchholz, L. Dammann & Kordes, Fr Schulz,** Conditor **Tarrey** und Conditor **A. Wiese.**

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **Schneider.**

Barterzeugungs-Pomade,



erzeugt in 6 Monaten einen vollständigen Bart. à Dose 3 Mk, halbe Dose à Mk 50 ₰. Dieses kosmetische Schönheitsmittel ist jungen Leuten schon von 16 Jahren an ganz besonders zu empfehlen, da der Bart eine Zierde des Mannes ist.

Erfinder Rothe u. Co. in Berlin
Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

---

2 Vorwerke

Skarszewo und Skarszewko nahe der Bahnstation Terespol gelegen, welche früher dem **Sboiński**'schen Majorate angehörten und gegenwärtig im **Turowski**'schen Besitze sich befinden, sind von St. Johanni cr. ab zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt
Turowski,
Warszawa Ulica Szpitalna 10.

Mailuft.

Sonntag, d. 6. sowie jeden Sonntag und Feiertag, früh 3 Uhr

Tanzvergnügen,

wozu ergebenst einladet

M. Jarentowsi,
vormals Majewska.

Große Krebse u. Krebssuppe.

A. Mazurkiewicz.

Bettfedern und Daunen,

sowie fertige Betten empfiehlt billigst die Schlesische Leinen-Handlung von **Julius Grosser,** Neustadt 12.

Ein Blick in die Zukunft

ist uns leider nicht vergönnt. Und dennoch lächelt dem schwer Kranken eine freundliche Zukunft voll neuer Kraft und Gesundheit entgegen, wenn er das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit" liest. Möge jeder Leidende dies vortreffliche Werk von E. Schlesinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6 für 1 M. beziehen.

---

1 alt. billiger Tisch wird zu kaufen gesucht Elisabethstr. 269, 1 Tr.

Käse: Emmenthaler Schweizer, Limburger, Tilsiter, schlesischen Sahnen-, Kräuter- und Parmesankäse empfiehlt

Friedrich Schultz.

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen" ebengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann" verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Zum Plätten und Wascheausbessern, in und außer dem Hause, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften

Johanna Timreck,
Gr. Gerberstraße 176, 2 Tr.

Für Stellensuchende.

Vacanzen für Buchhalter, Reisende, Kassirer, Lageristen, Commis, für Oek.-Inspekto, Verwalter, Förster, Brenner, Gärtner etc. nachgewiesen und vermittelt von **A. Stolzmann** Charlottenburg bei Berlin Spandauerstr 7.

Ein verheirath. Kaufmann, mit Comtoirarbeiten vertraut und früher selbstständig gewesen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen von sogleich Stellung gleichviel welcher Branche. Offerten unter **X. Z. 100** an die Expedition der Thorner Zeitung.

In Wiesers Kaffeehaus

sind fein möblirte Zimmer billig zu vermiethen.

Eine neu renov. Fam.-Wohn. u. eleg. mbl. Zim. verm sof. **Moritz Levit.**

Umzugshalber ist eine freundliche Sommerwohnung sehr billig zu vermiethen. Mocker Nro. 2 bei Frau Rendant **Pokorowski.**

Eine Sommerwohnung ist zu vermiethen. **v. Paris,** Brb. Vorst.

In meinem Hause Altstädt. Markt Nr. 436 ist vom 1. Oktober a. c. ab das dritte Stockwerk, im Ganzen oder auch getheilt, zu vermiethen.

Friedrich Schulz.

Für den blinden Abgebrannten Carl Schulz in Schönwalde ist beigetragen: Frau Schröter M. 1,50.

Möchte es doch Vermögenden gefallen, dem wirklich Unterstützungsbedürftigen in seiner Noth bald zahlreiche Spenden zukommen zu lassen.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

(Beilage, und Illustrirtes Sonntagsblatt.)